



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der sanfte Adolf und der zornige Wilhelm**

**Schwarz, Ignaz Christian**

**Bamberg, 1837**

22. Kapitel. Ein neuer Ueberfall. - Wilhelm wird gefangen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61222](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61222)

Nähe meines Geburtsorts aufschlagen. Dort gibt es auch viele Wälder und Höhlen, und ist mir die ganze Gegend genau bekannt. Dort kann ein sicherer und recht einträglicher Aufenthalt für uns werden.“

Die übrigen Räuber nahmen den Vorschlag willig an, und schon am folgenden Tage wurde aufgebrochen.

Nach einiger Zeit war Wilhelm mit seiner Bande in der Nähe seines Geburtsortes angekommen. Man ließ sich in den dortigen Wäldern nieder, und fand in ihnen recht bequemen Aufenthalt. Das Räuberhandwerk wurde auch hier auf gleiche Weise fortgesetzt. Wilhelm scheute sich nicht, neue Schandthaten zu begehen, Reisende zu plündern, und sonst zu morden. Er fürchtete nicht die Rache des Himmels, die lange schläft, aber endlich doch erwacht, und furchtbar ihre Geißel schwingt.

Und so sicher sich auch die Räuber hier in ihrem neuen Aufenthalte hielten, und über ein Jahr lang ihre Schandthaten ausübten, — das verdiente Strafgericht brach zuletzt doch auf sie herein.

## Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ein neuer Überfall. — Wilhelm wird gefangen.

Die Räuberbande war in dieser Gegend lange ein Gegenstand des Entsetzens und Schreckens geworden. Die Regierung des Landes wandte alle Mittel an, dem Uebel zu steuern; allein vergebens. Man konnte immer ihren eigentlichen Aufenthalt nicht recht herausbringen.

Endlich war es aber ein paar Landleuten gelungen, die eines Abends einigen Räubern leise nachschlichen, sich im tiefsten Dunkel des Waldes verbargen, und bald ihre Höhle gewahr wurden, in die Einer nach dem Andern einzog. Schnell begaben sich die beiden Landleute wieder zurück, und machten bei ihrer Ortsobrigkeit sogleich davon Anzeige. Diese berichtete die Sache an die Regierung des Landes, und sogleich wurden Soldaten in großer Anzahl beordert, die Räuber in der bezeichneten Höhle zu überfallen.

Eines Morgens früh saß die ganze Bande froher Laune in ihrer Höhle, mit Saufen und Singen sich unterhaltend. Es war gerade Wilhelms Geburtstag; die Räuber gratulirten ihm auch, und wünschten ihm, noch viele Jahre lang recht guten Raub zu machen und ihr tapferer Hauptmann zu bleiben. Bei diesem Wunsche aber ward dem Hauptmann nicht ganz wohl zu Muthe, eine schwere, düstere Ahnung bemächtigte sich seiner Seele, als ob dieß seine letzte Lebensstunde wäre. Die Räuber merkten es ihm wohl an, suchten ihm aber durch kurzweilige Gespräche die Grillen zu vertreiben.

Da vernahmen sie plötzlich Koffegetrappel vor der Höhle, mehrere Schüsse fielen, und ehe sie sich versahen, waren sie rings von Soldaten umzingelt. Die Räuber sprangen auf, ein blutiger Kampf entstand, in welchem aber die ganze Bande, bis auf Wilhelm, der sich durch Flucht zu retten wußte, gefangen wurde.

Gebunden und gefesselt wurden die schändlichen Räuber den Händen der Gerechtigkeit überliefert, und erlitten die verdiente Strafe. Wilhelm aber irrte mehrere Tage herum, und kam endlich spät Abends in einem Gasthose an. Hier kehrte er ein, und ließ sich, um seinen Unmuth zu verschleichen, eine Bouzelle Wein nach der andern vorsezen, bis er so betrunken war, daß er vom Stuhle fiel und ins Bett getragen werden mußte. Er hatte eine besondere Schlafkammer verlangt, die ihm auch eingeräumt wurde. Dem Gastwirth kam sein trunkener Gast verdächtig vor; er betrachtete ihn nochmals genau, und fand seine Züge ganz übereinstimmend mit der Beschreibung, die man von dem furchtbaren Räuberhauptmanne machte. Wie ein Blitz fuhr ihm daher der Gedanke durch den Kopf, daß dieß gewiß der schreckliche Unhold sey.

Der Gastwirth getraute sich jedoch nicht, mit seinem Hausknechte über das Scheusal herzufallen. Denn man kannte seine gewaltige Stärke, die es mit fünf aufnehme und glaubte, daß er gegen Schuß und Stich eine undurchdringliche Brust habe. Er beschloß daher, die muthigsten Nachbarn zusammenzuberufen; nahm aber vorher dem Räuber seine Flinten und Pistolen leise hinweg.

Hierauf ging er in die Nachbarshäuser, und versammelte zwölf starke Männer um sich, die alle gut bewaffnet, und bereit waren, den furchtbaren Räuber gefangen zu nehmen.

Leise schlich man sich hinauf in seine Schlafkammer; doch als man darin war, erhob man auf

einmal Lärm. Wilhelm fuhr auf, wollte schnell nach seinen Waffen greifen, die er stets vor seine Lagerstätte hingelegt hatte; allein er vermifste sie. Da hob er schnell einen der nahestehenden hölzernen Stühle empor, und fuhr mit demselben auf die Menge los. Doch die Männer waren auch nicht faul, und stellten sich tüchtig zur Gegenwehr. Ja ein paar von ihnen fielen ihm in den Rücken, und rissen ihn gewaltig zu Boden. Da liefen schnell ein paar Andere hinzu, und knebelten ihn, während wieder Andere ihm Hände und Füße so fest zusammenbanden, daß er sich nicht bewegen konnte. So wurde er nun auf einen Wagen gelegt, und im Triumphe in den nächsten Ort geführt, wo der Richter sich befand.

Es war sein Geburtsort, der Morgen gerade angebrochen, und alles strömte herbei, das Ungeheuer zu sehen; allein die tiefste Bestürzung ergriff jeden Zuschauer, als man in ihm den Sohn des braven Kaufmanns Gutmann gewahrte, dessen Andenken noch Allen heilig war. Der Zug ging vor seinem älterlichen Hause vorüber; er erkannte es nicht. Wohl aber erkannte ihn seine Schwester Wilhelmine, die gerade am Fenster stand, und vor Schreck in die Erde sinken wollte, als sie ihren Bruder, als gefangenen Räuberhauptmann erblickte.

Er ward sogleich in den tiefsten Kerker geworfen, und ihm der Prozeß gemacht.